

wird. Vielmehr ist es unsere Aufgabe der kirchenfeindlichen Presse die katholische entgegenzusetzen, um mit Erfolg die Wahrheit zu verkünden, der heil. Kirche ihre Rechte zu erkämpfen und der Religion Jesu Christi die ihr gebührende Geltung zu verschaffen in Gesellschaft, im öffentlichen Leben. Deshalb findet der Plan, auch in unserem sächsischen Vaterlande eine katholische Tageszeitung zu gründen, unsere volle Zustimmung und thatkräftige Unterstützung.

4. Wir halten in würdiger Erwägung der großen sozialen Fragen, welche heutzutage immer mehr um sich greifen es für unabwiesbar notwendig, die sozialen Vereine, wie die katholischen Gesellen-, Arbeiter-, Handwerkervereine, besonders aber den Volksverein für das katholische Deutschland, das theuere Vermächtnis unseres unvergesslichen Winthorst, empfohlen von unserem sozialen Papste, sowie von vielen Bischöfen, auch in unserer Gegend immer mehr zu gründen und zu fördern. Er soll alle Katholiken, welche es mit der von Gott gesetzten Ordnung in Kirche, Staat und Familie halten, zu gemeinsamer Abwehr der großen sozialen Gefahren zusammenführen zum Heile der Kirche, zum Wohle des Vaterlandes. — Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

— Von Herrn Rittergutsbesitzer Charles Oskar Schmieder sind der Stadt Meerane 75,000 Mk. vermacht worden.

Waldenburg. In der letzten Sitzung der hiesigen städtischen Collegien wurde auf den Antrag des Kassen- und Rechnungsausschusses, „aus dem Kassen-Revisionen verhandelt auszutreten, weil der Verbandsrevisor nur wenige Tage für uns jährlich zu haben sei und die Hauptarbeit bei der Prüfung der städtischen Rechnungen dem Ausschusse zufalle,“ beschlossen, nachdem man von den Anträgen einiger Revisoren Kenntnis genommen hatte, diese zunächst dem Ausschusse zur Begutachtung vorzulegen.

Schöneheide, 11. Juni. Der Brandstifter treibt hier in ungeförter Ruhe sein ruckloses Handwerk weiter. Gestern gegen Abend ging plötzlich in der Breitschneiderischen Papierfabrik Feuer auf, welches so rapid um sich griff, daß das ganze Fabrikgebäude eingeschmelt wurde. Nur die Wohngebäude blieben erhalten. Der Schaden ist ein ganz bedeutender, denn auch die Papier- und Dampfmaschinen sowie große Vorräte wurden ein Raub der Flammen. Der Brand währte bis gegen 11 Uhr. Nachts in der 2. Stunde ertönte abermals Feuerlärm. Es brannte im Oberdorse eine Herrn Fabrikbesitzer Flemming gehörige Scheune, die vollständig niederbrannte. In beiden Fällen liegt Brandstiftung vor.

Zum Frühjahr.

Der „Landwirtsch. Zeitgeist“ (Straßburg i./Els.) schreibt: Wenn die Natur zu neuem Leben erwacht und die austretenden Blüten und Blätter der Obstbäume das Herz des Landwirthes mit Hoffnung auf eine reiche Ernte erfüllen, stellen sich gleich vielerlei ungeliebte Gäste ein, welche bei ungeförter Thätigkeit großen Schaden anrichten vermögen. Zwar wird gegen die größeren dieser Schädlinge durchgängig energisch Front gemacht; die Bäume erhalten Leimringe und werden mit der Raupenfackel u. gereinigt; aber das ist alles nur eitel Stückwerk, wenn nicht gleichzeitig den kleinsten, doch gefährlichsten Feinden der Pflanzen, den Pilzen, in umfangreichster Weise vorgebaut wird. — Diese kleinen Schmarotzer, die im Anfange ihrer Wirksamkeit selbst von aufmerksamen Augen nicht zu bemerken sind, bieten allen Bemühungen Trotz, wenn einmal eine gewisse Ausdehnung stattgefunden hat. Es ist darum durchaus verfehlt, wenn man mit der Anwendung von Gegenmitteln solange zu warten beabsichtigt, bis sich das Uebel klar und deutlich äußert; vielmehr muß auf das entschiedenste betont werden, daß Hilfe nur in der Vorbeuge liegt, und da diese verhältnismäßig leicht durchzuführen, so soll kein auf rationellen Betrieb bedachter Obstzüchter darauf verzichten, davon für seine kulturellen Gebrauch zu machen. — Als äußerst wirksames Mittel gegen die verschiedensten Pilzkrankheiten der Gewächse dient bekanntlich das Kupfer (ausgenommen sind nur die echten Mehlthauarten und Wurzelstimmeln, gegen erstere hilft der Kupfersulfat-Schwefel), und mit Rücksicht darauf ist es unerlässlich, die bedrohten Gewächse mit einer entsprechenden neutralen Kupfersalzlösung zu behandeln. Am einfachsten und billigsten ist eine solche aus der Heufelder Kupfersoda, einem Erzeugniß der Chemischen Fabrik Heufeld (Oberbayern), zu bereiten. Es sind zwar noch massenhaft andere Zusammensetzungen im Handel; aber keine vereinigt so viele Vorzüge in sich, wie die genannte Heufelder Kupfersoda, die genau nach den Anweisungen des Herrn Prof. Dr. Weiß hergestellt ist. Vor allen Dingen ist die Bequemlichkeit in der Bereitung der Kupfersodabrühe mit Heufelder Kupfersoda lobend hervorzuheben. In der kurzen Zeit von 2—3 Minuten läßt sich durch bloßes Einrühren des Pulvers in Wasser eine gebrauchsfertige Brühe herstellen; dabei ist die Lösung eine so vollständige, daß Verstopfungen der Spritzen, wie sie bei der Anwendung von Kupfersalzlösungen so häufig und störend vorkommen, gänzlich ausgeschlossen bleiben. Die voll-

kommene Lösung der Heufelder Kupfersoda ist noch insofern von Vortheil, als sie die denkbar feinste Vertheilung der Brühe zuläßt, keine Klöße auf den Pflanzen macht und überall hindringen vermag. Da die Lösung neutral reagiert, sind Beschädigungen der einzelnen Pflanzentheile, mögen sie noch so zart sein, gänzlich ausgeschlossen. In dieser Beziehung darf sich kein anderes Kupferpräparat der Heufelder Kupfersoda ebenbürtig zur Seite stellen. Sie wird dadurch zu einem geradezu unentbehrlichen Hilfsmittel im Kampfe gegen die kleinen Pilze, und der überzeugendste Beweis für den Fachmann dürfte wohl darin liegen, daß das Präparat, obschon erst seit ein paar Jahren im Handel, doch schon einen großen Kreis treuer Freunde gefunden hat, die über die großartige Wirkung des Pulvers voller Anerkennung sind. Täglich mehren sich die überaus günstigen Urtheile über die Heufelder Kupfersoda; aber das alles braucht und soll den Interessenten nicht beeinflussen; man baue auf die eigene Erfahrung und mache deshalb unbedingt einen Versuch mit dem Mittel, so wird man alsbald zur Ueberzeugung kommen, daß es kein billigeres, besseres, und einfacheres und zuverlässigeres Präparat gegen die Pilzkrankheiten der Obstbäume giebt als die Heufelder Kupfersoda.

Vermischtes.

* Interessant sind verschiedene Zahlen von der Pariser Weltausstellung, die jetzt im „Temps“ zusammengestellt werden. Die Weltausstellung hat im Ganzen 50 850 938 Besucher; die höchsten Bezugsziffern wurden am 7. Oktober mit 602 046 Besuchern, am 4. November mit 551 867 und am 11. November mit 558 405 erreicht. Die größte Zahl betrat die Ausstellung durch das Monumentalthor am Rondouienplatz; die berühmte „Pariserin“, die auf diesem hoch oben thronte, hatte 8 601 881 Personen zu begrüßen. Die wenigsten Besucher kamen zu Fuß in die Ausstellung; die meisten bedienten sich der Wagen, Fiaker, Omnibusse, Automobile u. Im Durchschnitt kamen täglich 100 000 Droschken und Privatwagen zur Weltausstellung. Die Omnibusse und Straßenbahnwagen zur Ausstellung beförderten 52 657 000 Personen, die Eisenbahn vom Marsfeld 10 185 000 und die Schiffe 20 417 000. Die Beförderungsmittel innerhalb der Ausstellung wurden trotz des Anscheinens verhältnismäßig vernachlässigt. Das „Trottoir roulant“ hatte nur 6 1/2 Mill. Personen registriert, und die elektrische Bahn 2 1/2 Mill. Sehr günstig bei der riesigen Menschenansammlung lautet die Chronik der Diebstähle und Verbrechen. In den sechs Monaten der Ausstellung gab es einen Mordverbrechen und 478 Diebstähle. Dagegen wurden zahlreiche Unglücksfälle gemeldet, nicht weniger als 447, von denen 16 den Tod zur Folge hatten, 10 Explosionen und 19 Brände. Die Schutzleute hatten sich nur mit 109 Trunkenbolden zu beschäftigen, 2 Pferde anzuhalten, 53 eragrirten Rauchern einen Verweis zu erteilen und 20 verirrte Personen wieder auf den Weg zu bringen. Man fand 16 288 verregene Gegenstände aller Art, 3720 in Wagen, 13 933 in Omnibussen und Straßenbahnwagen, im Ganzen 5144 Regen- und Sonnenschirme. Von 40 000 in den Polizeirevierren ausgelieferten Gegenständen wurden nur 12 000 reklamirt. Allein in den Centralhallen notirte man 34 560 000 Kilo Fleisch, 12 Millionen Stück Geflügel oder Wild, 15 Millionen Kilo Seefische und 186 Millionen Eier.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 9. Juni. (Wechsel-Cours.)

	Bank-Discount	Markt
Amsterdam	3 1/2 %	169,25 ₤
per 100 fl. h.	2 1/2 %	165,25 ₤
Brüssel und Antwerpen	3 1/2 %	81, — ₤
pr. 100 Francs.	3 1/2 %	80,95 ₤
Italienische Plätze	5 %	77, — ₤
pr. 100 Lire	2 1/2 %	—
Schweiz, Pl. 100 Fr.	4 %	80,95 ₤
London	8 %	20,42 ₤
pr. 1 Sterl.	4 1/2 %	20,25 ₤
Madrid und Barcelona	5 %	—
pr. 100 Pesetas	2 1/2 %	—
Paris	3 %	81,05 ₤
pr. 100 Franc	3 1/2 %	80,60 ₤
Petersburg	5 1/2 %	—
pr. 100 Rubel	5 1/2 %	—
Warschau 100 Rubel	5 1/2 %	—
Wien	4 %	85, — ₤
per 100 Kr. ö. W.	3 1/2 %	84,15 ₤

Reichsbank 4%, Lomb.-B.-B. 5%.

Berlin, 9. Juni. Spiritus 70er loco ohne Faß 43,30 Mk. Umsatz: 8000 Liter. — M. Umsatz: — Liter.
Magdeburg, 9. Juni. Kornzucker excl. 88 % Rendement 10,55 bis 10,80. Nachprodukte excl. 75 % Rendement 7,50 bis 8,05. Stimmung: Ruhig. Krystallzucker I mit Sac 28,95. Brodrastnade I ohne Faß 29,20. Gem. Raffinade mit Faß 28,95. Gem. Melis I mit Faß 28,45. Rohzucker I. Product Transit f. a B. Hamburg per Juni 9,40 bez., 9,37 1/2 Gd., per Juli 9,42 1/2 Gd., 9,45 Br., per Aug. 9,50 bez., 9,52 1/2 Br., per Okt.-Dez. 8,80 Gd., 8,85 Br., per Jan.-März 8,90 Gd., 9,97 1/2 Br. Stimmung: Schwächer.

Hamburg, 9. Juni. Weizen Ruhig, Holsteiner loco 174 bis 176, La Plata 133—136. — Roggen ruhig, südruss. cif. Hamburg 104—109, do. loco 106 bis 110, Mecklenburger 140 bis 148. Mais matter, amer. mixed. 115,50 La Plata 86. Hafer stetig, Gerste ruhig. — Wetter: Schön.

Eremen, 9. Juni. (Baumwolle). Tendenz: Steigend. Upl. middl. loco 42 1/4 Pf.

Liverpool, 9. Juni. (Baumwolle.) Muthmaßlicher Umsatz: 5000 Ballen. Stimmung: Ruhig. Import: 4000 Ballen.

Preise 1/4 höher. — Umsatz: 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen verkauft. Amerikaner feiner, Ostindische ruhiger, Cyppter unverändert. Widdling amerik. Lieferungen. Juni-Juli 4 1/2 Käufer, Aug.-Sept. 4 1/2 do., good ordin. Lieferung: Okt. 4 1/2 do., Nov.-Dez. 4 1/2 Werth.

Zahlungseinstellungen:
Kaufmann Bernhard Baer, Arolsen. Deutscher Darlehensverein, eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht, Berlin.
Kaufmann Carl Krause, Berlin. Wirstenfabrikant Albert Ehlers, Braunschweig. Brauereibes. Adolf Otto Sonntag, Höckendorf-Dippoldiswalde. Rfm. Paul Schröder, Graudenz.
Kaufmann Carl Pfoehl, Königsberg. Materialwarenhändler Hieronymus Bernicke, Krumke-Kolmar i. B. Kaufm. Wilhelm Rasche, Liegnitz. Kaufmann Paul Kaufmann, Saalfeld.
Kaufmann Otto Prißsch, Stettin. Kaufmann Hermann Wade, Waren.

„Am Ziel.“

Von Hugo Alphonse Revel.
(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

„Der Kerl, der eine Agent, hat Dir doch erst vorige Woche einen Kontrakt zugesandt. Nimm ihn doch jetzt an!“

„Du glaubst, die Agenten warten Monate darauf, bis es einer von uns genehm ist, ihm den Kontrakt zu unterschreiben? Hast Du eine Idee! Tausende reifen sich darum. Und ob ich's bin oder eine andere, das ist ihm herzlich schnuppe. Ihm ist es nur um die Procente zu thun, liebes Kind. Und wenn endlich eine wie ich ihm ununterbrochen die glänzendsten Kontrakte zurückschickt —“

„500 Mark monatlich!“ bemerkte er spöttisch, mit den Achseln zuckend.

„— glänzendsten Kontrakte,“ fuhr sie erregt fort, das Wort „glänzend“ besonders betonend, — „na, — dann hört er schließlich auch auf, uns die Kontrakte zuzuschicken und denkt sich, wir sind anderweitig verpagt. Uns rennen die Agenturen nicht nach. Höchstens den ersten Stars.“

„Sagst ja immer, daß Du ein so großer Star bist!“

„Bin ich auch,“ fuhr sie auf, fügte jedoch sofort wieder ruhig geworden, mit gleichgültiger Miene hinzu: „Und schließlich, wenn ich auch ein Engagement annehme, wie lange werde ich denn in meinem Zustand noch auftreten können?“ Der Gedanke war ihr wie ein rettender Blitz gekommen.

„Was für ein Zustand?“ fragte er aufblickend.

„Das wirst Du bald merken, wenn Du Dich Vater fühlst, denn ich bin Mutter.“

„Nein!“ Franz war aufgesprungen und hatte sichtlich die Farbe gewechselt. „Das ist nur Erfindung. Auf eine so plumpe Lüge und Komödie falle ich nicht herein.“

„Wenn Du mir nicht glaubst, lasse die sage femme vom Hinterhause herüberkommen, die ich befragt habe und die mirs bestätigt hat. — Ich wollte die Kunde vor den Manövern noch erfahren, um Dich nicht unnötig aufzuregen, finde mich aber jetzt, wie die Dinge stehen, nicht mehr genötigt, auf Dich weiter Rücksicht zu nehmen. Ob Du willst oder nicht, der Beweis wird Dir jedenfalls gebracht werden.“

Franz von Hornstedt ging in nervöser Aufregung auf dem schweren rothen Belourteppich auf und ab. Nur keinen Standa! Er als aktiver Officier erstens und zweitens verlobt mit einem Kinde, eine der reichsten Erbinnen Pommerns, — alles, alles konnte mit einem Schlag vernichtet werden. Er mußte sich irgendwie willfährig zeigen, und nicht schroff abweisend.

„Nein, nein, — natürlich; ich glaube Dir ja, werde aber jedenfalls einen verlässlichen Arzt zu Dir schicken, schon um Deinetwillen. Ich will ja mein Möglichstes thun, Dir Deine Lage zu erleichtern, liebes Kind — — Nur momentan ist es mir nicht möglich, Dir so viel — — Das beste wäre, Du würdest auf einige Zeit verreisen, — er mußte die Wohnung frei bekommen für die Nachfolgerin — — und zwar dann, wenn ich aus dem Manöver zurückgekommen bin. Dann wird es auch gut für Dich sein, dem Winter zu entgehen, in einem wärmeren Klima — —“ Seine Worte klangen zerstreut, — nur ein Gedanke quälte ihn: „Nur kein Standa! Na, das kann schön theuer werden.“

„Aber jetzt muß ich gehen. Ich habe noch eine wichtige Unterredung —“

Mit einigen raschen Schritten trat sie ihm in den Weg, sich vor die Thüre stellend. „Gewiß will ich Dich nicht länger zu einem Tête-à-tête aufhalten Geliebter,“ rief sie mit höhrender Ironie. „Doch ich hatte es mir überlegt. Ich will einen Revers haben, in dem Du mir 30 000 Mark verschreibst in dem Falle, daß Du Dich von mir loslösest, widrigenfalls ich Herrn von Serkonitz, Deinem Schwiegervater in spe und Deinem Vater schreibe. Ich bin vorsichtig geworden, ich will mich sichern. Und zwar will ich das Schriftstück noch heute, sonst schreib' ich noch heute, so wahr ich hier vor Dir stehe.“

Franz biß in ohnmächtiger Wuth die Spitzen seines Schnurrbartes und stand mit gefenktem Kopf, auf den Smyrner starrend. Er sah ein, an ihr hatte er eine Kette, vielleicht für's Leben. Am liebsten hätte er sie heute kalten Blutes niedergeschossen. Eine Kreatur weniger — — Bah!

Sie las, was in seiner Seele vorging und meinte kaltblütig: „Du wirst doch selbst nicht so thöricht sein,